

# Lieber Nebelspalter!

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **53 (1927)**

Heft 48

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

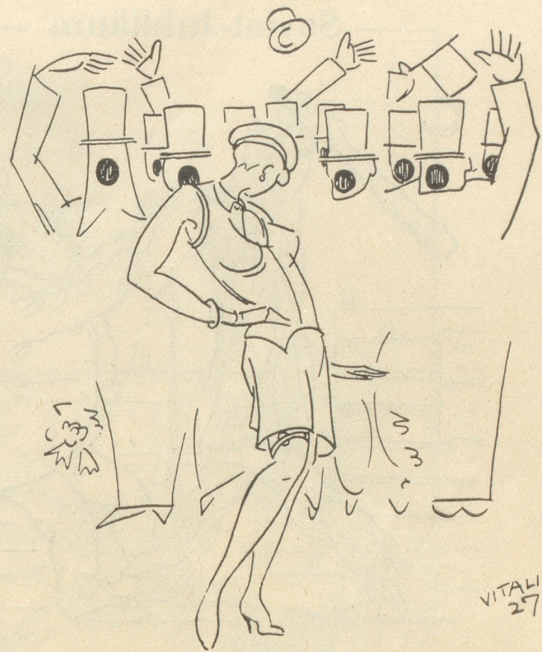
## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

## fliegerin erklärlich sind?



Vive Miss Elder! La grande aviatrice!  
Vive l'Amérique! Bravo! Brrrrravoooo!

— 212 —

einhalbfache des derzeitigen Standes steigen würde?"

Er sah mich erwartungsvoll an, aber ich muß gestehen, daß ich diese letzte Frage kaum richtig gehört hatte, weil ich immer noch darüber nachdachte, inwiefern es schlimm für mich sein sollte, daß ich die vierte Wurzel — oder war es die dritte? — die fünfte? — meine Gedanken begannen sich bedenklich zu verwirren — kein Wunder übrigens bei dem sonderbaren Verhör...

Es verging eine lange Weile des Schweigens, dann nahm mein Gegenüber wieder das Wort und gleichzeitig zum ersten Mal den Stumpfen unter der Nase weg: „Ich muß Ihnen sagen,“ knurrte er, „daß Ihre Ausichten sehr schlecht sind. Sie möchten Portofreiheit für sich haben...“ „Na, erlauben Sie,“ fiel ich ein, „wie kommen Sie denn darauf?“ „Pft! Pft!“ wehrte mein sonderbarer Besucher ab. „Ich weiß, was ich weiß! Sie haben sich nicht umsonst so intensiv mit der Zahl 76,000 befaßt. Ein Privatmann wie Sie, ohne politische Ambitionen kümmert sich nicht so stark um solche Sachen, wenn nicht ein persönliches, materielles Interesse für ihn existiert. Im Innersten Ihres Herzens hat sich der Neid geregt, daß Sie nicht auch zu den 76,000 gehören und wenn Sie es sich auch vielleicht selbst noch nicht eingestanden haben — wir wissen alles! Alles! Na, und deshalb bin ich nun eben da. Aber leider haben Sie die Prüfung schlecht bestanden. Schon auf die zwei simpelsten, primitivsten“ — (ich lächelte unwillkürlich höhn) — „ja, primitivsten Fragen von postalischer Bedeutung haben Sie nicht zu antworten vermocht. Was ist da für die übrigen von Ihnen zu erwarten? Es wären noch siebenund-

fünzig zu beantworten. Aber ich glaube, wir können die Sache angesichts Ihrer geistigen Inferiorität abkürzen. Sagen Sie mir mal zunächst eins: Womit glauben Sie Ihren Anspruch auf Portofreiheit begründen zu können?"

Ich saß und zerbrach mir vergeblich den Kopf, was ich nun da antworten sollte. Zum Donnerwetter, was wußte ich denn, welche Eigenschaften und Voraussetzungen zur Portofreiheit berechtigten, ich, der ich kurz vorher doch gerade an dem Problem herumstudiert hatte, auf welche Weise ganze 76,600 zu solchem Privileg kamen?! Der ungerufene Kerl begann mir gehörig unbequem zu werden und schon wollte ich ihm sagen, daß er sich zum Teufel scheren möge, daß ich gar nichts verlangt habe usw., da begann seine knorrige Stimme wieder: „Sie scheinen auch das nicht zu wissen, hähähä! Nun, ich will Ihnen helfen. Also lassen Sie mal sehen: Eine öffentliche Person — Nationalrat oder so — sind Sie ja nicht, oder? Schön! Ein öffentliches Amt versehen Sie auch nicht. Ständiger Militär? Ebenfalls nicht. Von, das scheidet alles aus. Aber nun wäre noch die Wohltätigkeit. Können Sie vielleicht geltend machen, daß Sie in charitativer oder gemeinnütziger Weise irgendwie hervorragend tätig sind und so der Dessenlichkeit dienen, wie?"

„Nun,“ meinte ich, nachdem ich mich ein bißchen besonnen hatte, „ich glaube... ich denke... ehem! ich schneidete mir, daß ich mit meinen Artikeln, meinen Humoresken und Schnurren den Menschen ein Vergnügen bereite, ihnen Freude mache und sie erheitere. Lachen ist bekanntlich gesund und so... könnte dies wohl... gewissermaßen... ich meine unter Umständen... daß man das viel-

leicht als Wohltätigkeit auffassen...“ — Ich vollendete nicht, denn mein Gegenüber war aufgesprungen, bligte mich mit den Brillengläsern an, sein Schnurrbart sträubte sich, der Stumpfen starre drohend darunter hervor und verachtungsvoll ertönte die brüchige Stimme: „Genug, hören Sie auf, Sie... Sie... Wohltäter! Soviel kann ich Ihnen sagen: Für heute sind wir fertig miteinander, aber wenn Sie vielleicht einmal nichts mehr schreiben, dann kann ich Ihnen Portofreiheit in bestimmte Aussicht stellen, denn das wird dann eine Wohltat sein.“

Er verschwand und ich erwachte, weil mein Kopf auf die Tischplatte aufschlug. Aber noch eine halbe Stunde nachher kam es mir vor, als ob es im Zimmer stark röche — wenn auch nicht nach Pech und Schwefel, so doch nach einem wahren schaften Bundesstumpfen...

\*

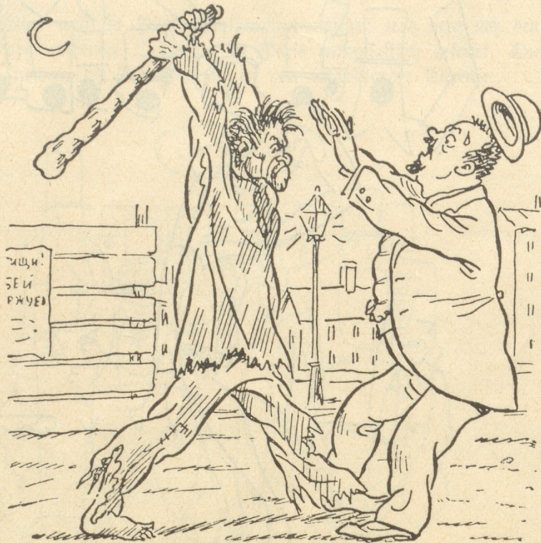
### Lieber Rebelspalter!

Zu der Uebungsschule zu einem Lehrerseminar behandelt die zukünftige Lehrerin mit einer untern Primarklasse ein an der Wand aufgehängtes Bild. Ein kleiner Knirps erzählt, was sich auf dem Bilde befindet und sagt, daß der Bauer auf dem Acker pflügt und der Pflug von einem Pferd und von einer Kuh gezogen wird. „Aber,“ wendet die Lehrerin ein,

**Graue Haare verschwinden**  
unauffällig und absolut sicher  
durch das  
tausendfach  
bewährte **„ReKo“**  
Garant. Erfolg. Vollkommen unschädlich  
Wo nicht erhältlich, anfragen bei R. Koch Basel Nonnenweg 22

# Soviet-Jubiläum — Zehn Jahre Fortschritt

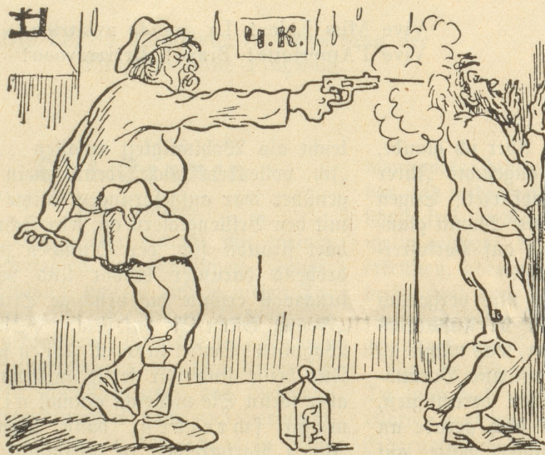
Atis, Le Rire



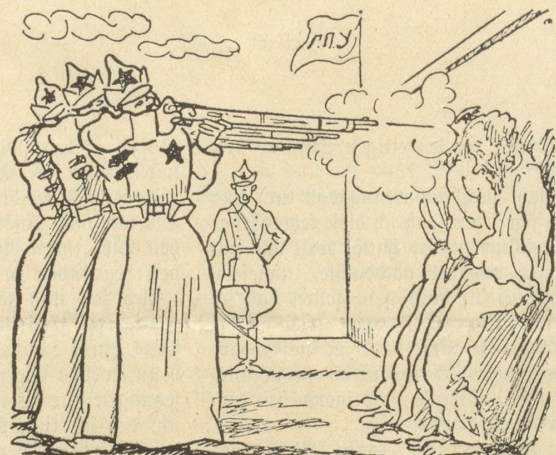
1917



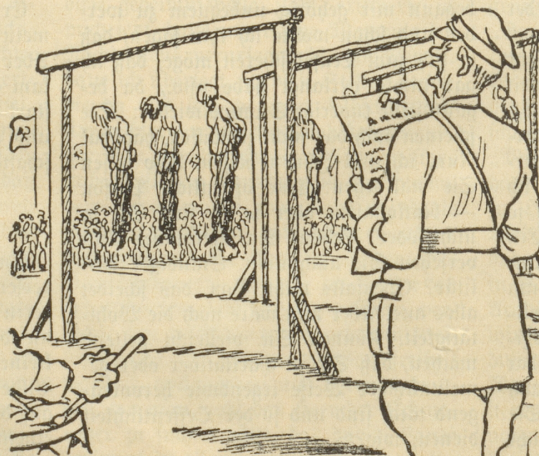
1920



1922



1925



1927

„das ist doch keine Kuh, sondern ein Schaf, denn er hat doch Hörner.“

**Zahnpraxis A. Hergert**  
jetzt Usterstr. 11 ZÜRICH 1 Telefon S. 6147  
Langjährige Praxis-Mäßige Preise

Das vierjährige Hedeli wird bei Bekannten einquartiert, weil die Eltern einen Ball mitmachen wollen.

Als die Mutter das Kind am andern Tage wieder heimholen will, stößt sie auf großen Widerstand — es will bei den

neuen Freunden bleiben. Schließlich sagt die Mutter vorwurfsvoll: „Aber Hedeli, du bist doch nicht da oben geboren, du gehörst doch zu uns nach Hause.“ Worauf die Kleine wütend und weinend ruft: Ihr hättid mich ja au chönne da obe bohre!“